

# Doppelte Heimkehr eines Verlorenen Sohnes

Nürnberger Commerzbank ermöglichte den Ankauf einer Tonplastik

Als die Nürnberger Frauenkirche nach ihrer Rekatholisierung zwischen 1810 und 1816 unter Lorenz Rotermund umfassend instand gesetzt wurde, fand man im Auffüllschutt des Fußbodens unter anderem das Fragment einer Tonplastik aus der Zeit um 1400. Im Mittelalter hatte die Figur sicherlich zur Ausstattung der Kirche gehört. Später schadhaft oder unansehnlich geworden bzw. als unzeitgemäßes Bild betrachtet, war sie wohl in nachreformatorischer Zeit als billiger Baustoff bei einer Bodenrenewerung eingesetzt worden. Doch selbst im Fragmentarischen erkannte Hans Freiherr von und zu Aufseß noch ihre Qualität und Bedeutung und erwarb sie für seine Sammlung, mit der die Figur dann in das 1852 gegründete Germanische Nationalmuseum einging. Der thronende Apostel, der Bestandteil eines Figurenzyklus aus Christus und seinen Jüngern war, entstand wahrscheinlich in einer Nürnberger Werkstatt. Aus demselben Atelier dürften die Apostel in der Stadtkirche St. Andreas zu Weißenburg stammen, und stilistisch nah verwandt ist auch die Apostelreihe aus der Stadtkirche von Meeder in den Kunstsammlungen der Veste Coburg. 1890 erfassten Hans Bösch und 1910 Walter Josephi die Plastik in ihren wissenschaftlichen Katalogen der Bildwerke im Germanischen Nationalmuseum. Sie gilt seither als Belegstück für die frühe Nürnberger

Tonskulptur des Weichen Stils. Dennoch schied man sie 1921 aus den Beständen. Sie gelangte in den Besitz Hubert Wilms (1887 – 1952), eines Münchner Grafikers und Kunsthistorikers, der sich seinerzeit als Aquisitionsagent im bayerischen Raum für das Museum betätigte. Damals begann man hier, eine Sammlung barocker Bildwerke im größeren Maßstab aufzubauen, entbehrte jedoch der Mittel dafür. Für diese Erwerbungen, aber auch solche anderer begehrter Objekte, entschloss man sich daher zum Veräußern von Stücken, die nicht als unbedingt notwendig angesehen wurden. Man verkaufte an Kunst- und Antiquitätenhändler oder tauschte mit ihnen, so sie vermeintlich interessantere, für die Kollektion wichtiger erscheinende Bildwerke anzubieten vermochten. Wilm verständigte den Direktor Ernst Heinrich Zimmermann zudem nicht selten über beachtenswerte Skulpturen in privatem Besitz und mag für diese Dienste vielleicht mit besonderen Angeboten bezüglich der ausgesetzten Stücke bedacht worden sein. In seinen 1952 erschienenen Memoiren „Madonnen. Engel. Sterne. Erinnerungen eines Kunstsammlers“ besinnt sich Wilm der frühen zwanziger Jahre und beschreibt den Kauf einer anderen Skulptur aus dem Handel, die das Germanische Nationalmuseum gerade veräußert hatte: „Dem Umstand, dass die deutschen Museen in jener

drangvollen Inflationszeit gezwungen waren, entbehrliche Stücke abzustoßen, hatte ich meine wertvolle Erwerbung in Nürnberg zu verdanken. Nur wenige Sammler und Kunsthändler erfuhren von diesen Museumsverkäufen, nur wenige ahnten, dass in diesen Jahren allerlei Kunstwerke auf dem Tauschweg aus Museumsbesitz auf den Kunstmarkt kamen. Ich, der ich dies wusste, habe noch manches Stück aus deutschen Museen für meine Sammlung erwerben können, das sonst ins Ausland abgewandert wäre.“ Unser Apostel spielte in der kunstwissenschaftlichen Literatur zur mittelalterlichen Tonplastik, deren Erforschung von Wilm in den zwanziger Jahren selbst wesentlich vorangetrieben wurde, alsdann eine bedeutende Rolle und erreichte eine beachtliche Prominenz. Der forschende Sammler zählte ihn nicht nur unter die frühesten Nürnberger Tonstücke des Weichen Stils, er schätzte die Figur vor allem auch auf Grund der gut ablesbaren Merkmale des Herstellungsprozesses: „Die deutlichen Spuren einer Holzunterlage, die im weichen Ton der Unterkante einen schwachen Abdruck hinterlassen hat“, bezeugen die Modellierung auf einem Brett, das im Fertigungsvorgang auch als Transportmittel diente. Außerdem belegt das Stück die Technik der Aushöhlung kleinerer und mittelgroßer Tonbildwerke anschaulich. Nach der Vollen-

derung der Gestalt zerschnitt man die Figur vertikal in zwei Hälften und höhlt jeden Teil für sich aus. Die Verkittungen in Ton, Spuren der darauf folgenden Zusammensetzung der Teile, offenbart zudem ein Blick in das Innere der Plastik. Im linken Unterarm steckt ein Tonpfropfen und weist darauf hin, dass die Hände gemeinhin einzeln gebrannt und mittels stöpelartiger Bolzen in den Armlöchern befestigt worden sind. Die Wilmsche Kollektion wurde nach dem Tod des Sammlers versteigert. Ungewiss war bis vor kurzem der Verbleib jener Stücke, die damals keinen Interessenten gefunden hatten und zu denen auch die Nürnberger Skulptur zu zählen ist. Dass sie im Besitz der Nachfahren Wilms verblieben waren, wissen wir erst seit dem vorletzten Jahr, da dieser „Rest“ im Münchner Kunsthandel auftauchte. Mit der großzügigen Unterstützung der Commerzbank AG, Filiale Nürnberg, gelang es schließlich, die Plastik im Herbst des vergangenen Jahres für das Museum zurückzuerwerben. Zu Recht darf man das einen Glücksumstand nennen, gehören doch Nürnberger Tonskulpturen zu den Rarissima auf dem Kunstmarkt. Außerdem gelangt ein mittelalterliches Bildwerk in die Stadt seiner Entstehung und ursprünglichen Aufstellung zurück. Zugleich kehrt ein Bestandteil der Aufseßschen Sammlung, das heißt des musealen Grundbestandes, ins

Germanische Nationalmuseum  
heim. Die Beurteilung des  
Stückes, die 1921 zu seiner  
Veräußerung führte, hat sich  
inzwischen grundlegend geän-  
dert. Die Tatsache, dass es die  
hiesige Kollektion der Nürn-  
berger Tonplastik des Weichen  
Stils um ein Werk der seriellen  
Produktion von beachtenswer-  
ter Qualität bereichert, lässt  
seinen fragmentarischen Zu-  
stand zweitrangig erscheinen.  
Nach dem Abschluss der Sa-  
nierungsarbeiten des Kleinen  
Kreuzganges (Raum 34) wird  
es in dessen überdachten Hof  
und damit in nächster Nach-  
barschaft zu den etwas größe-  
ren, berühmten sechs Ton-  
aposteln aufgestellt werden,  
die aus einer der Nürnberger  
Klosterkirchen stammen und  
die die absolute Qualitätsspit-  
ze der Terrakottaplastik um  
1400 markieren. An dieser  
Stelle vermag die Plastik eine  
weitere wichtige Facette der  
Tonbildnerei dieser Zeit und  
deren qualitativer Breite in der  
Reichsstadt besonders gut und  
beispielhaft zu dokumentieren.

*Frank Matthias Kammel*



Thronender Apostel (Fragment).  
Nürnberg, um 1400  
H. 31,5 cm, Inv. Pl.O. 329